

# Freunde des MKKD erobern Wien

Besuche im Büro **Querkraft** und im Atelier von Esther Stocker wecken Vorfreude auf das Museum

Von Suzanne Schattenhofer

**Ingolstadt/Wien** – MKKD – vier Buchstaben, die dem Baureferenten Bauchweh bereiten. Gero Hoffmann muss den Stadträten unentwegt schlechte Botschaften von der Problem-Baustelle verkünden, wo es immer teurer wird und immer länger dauert. Augen zu und durch! So lautet die Devise beim Museum für Konkrete Kunst und Design (MKKD). Doch ungeachtet allen Verdresses gibt es eine treue Fangemeinde des Projekts, zusammengeschlossen im Verein Freunde des Museums für Konkrete Kunst und Design.

Solche Freunde braucht es in schweren Zeiten: Sie scheuen keine Vergleiche mit dem Guggenheim in Bilbao, sprechen von einem „Leuchtturm“ und sind überzeugt, dass Ingolstadt nur gewinnen kann mit dem MKKD. Als Zeichen der Freundschaft schenken sie der Stadt sogar ein Kunstwerk für den Vorplatz: Den Wettbewerb gewann der Architekt Jürgen Mayer H. aus Berlin. Er stellte seine Arbeit am Mittwoch der Öffentlichkeit vor. „Diese Außenskulptur wird der Hammer“, so Vereinsvorsitzender Werner Klein.

Nochmals befeuert wurde die Begeisterung einiger Museumsfreunde unlängst bei einem Besuch in Wien – kompetent betreut von Klein und Museumsdirektorin Theres Rohde. In zentraler Lage am Ring, in der alten Börse, befindet sich das Büro von **Querkraft** – Geburtsstätte des Siegerentwurfes. Lässig in T-Shirt und Jeans empfing Professor Peter Sapp die Besucher und stellte Projekte wie den Expo-Pavillon in Dubai und das MKKD-Projekt vor. Die fragile Gießereihalle habe ihn begeistert, so Sapp. Ihr Erhalt war beschlossene Sache: „Mein zentrales Thema ist emotionale Nachhaltigkeit – die höchste Form der Nachhaltigkeit. Denn Gebäude, die man liebt, kann man nicht abreißen.“

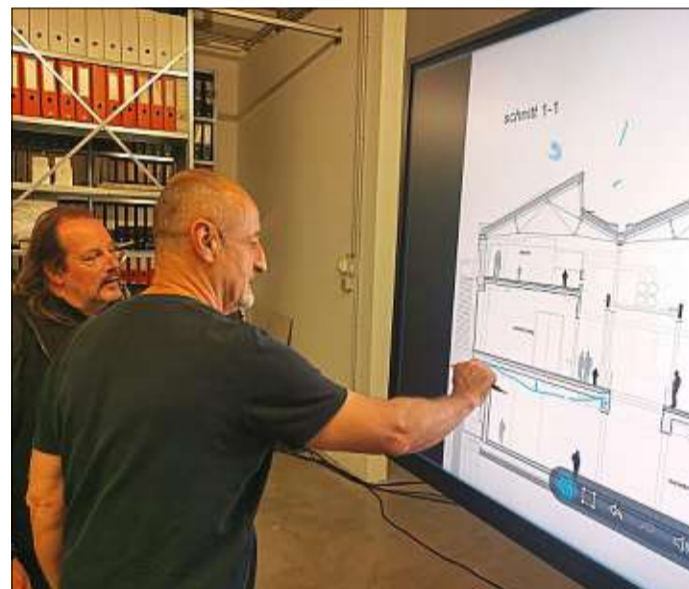
Im Mai 2016 war die Grundsteinlegung – dann passierte erst einmal lange nichts. „Step by Step sind die Dinge dann immer klarer geworden“, beschrieb der Architekt das schwierige Arbeiten im Untergrund. Drei Monate Baustelle, vier Monate Grabungen der Archäologen. Dann wurde wieder alles zugeschüttet. Bald sei ihm klar geworden, so Sapp: „Wir haben gewusst, dass es schlimm werden kann. Passiert ist aber immer das Schlimmste.“ Corona, Baukrisse und explodierende Preise taten das Übrige.

Jetzt endlich macht das Projekt immer mehr sichtbare Fortschritte. „Die Halle hat einen Transformationsprozess ohnegleichen durchgemacht und strahlt eine fast schon sakrale Atmosphäre aus“, schwärmte Archäologin Jan Weinig von pro Arch. Bei der



**Blick auf die Baustelle des MKKD:** In der Gießereihalle wird eine Innenwand verputzt.

Foto: Hauser



**Eindrücke aus Wien:** **Querkraft**-Architekt Peter Sapp (linkes Bild) erklärt Jan Weinig (l.) bautechnische Details.



Esther Stocker zeigt ein Modell ihres Kunstwerks, das an der Decke der Gießereihalle hängen wird – mit einem gezeichneten Menschen als Größenvergleich. Fotos: Schattenhofer

Gießereihalle handelt es sich laut Weinig um das letzte vollständig erhaltene Gebäude seiner Art – Keimzelle der Ingolstädter Industrialisierung und des Wohlstands. Stolz könnten die Ingolstädter darauf sein, so der Tenor der Wienbesucher. „Man muss unsere Konkrete Kunst nicht unbedingt lieben“, sagte Theres Rohde. „Aber durch das Museum wird der Stadt diese Halle wieder geschenkt.“ Es habe jedoch Ehrlichkeit hinsichtlich der Kosten gefehlt.

Das Stichwort für Sapp: „Der Kostenrahmen war von Anfang an utopisch. Aber man konnte die Kosten auch gar nicht seriös ermitteln.“ Wie für die Stadt Ingolstadt entwickelt sich das Projekt auch für das Büro **Querkraft** zum finanziellen Debakel. „Wir sind inzwi-

schen einer der größten Förderer“, betonte Sapp mit einer Portion Sarkasmus.

Neben **Querkraft** besuchten die Freunde in Wien auch das Atelier von Esther Stocker, ita-

## DAS MKKD

Das MKKD auf dem Gießereigelände stellt eine einzigartige Verschmelzung dar: „Als letzter Vertreter der Industrialisierung in Ingolstadt ist das Gießereigebäude ein wichtiges Symbol der Stadtidentität und schlägt eine Brücke zwischen der industriellen Vergangenheit und der modernen Gegenwart“, beschreibt **Querkraft** das Projekt, das mittlerweile bei 60 Millionen Euro Kosten

angelangt ist. Die Halle dient als öffentliches Forum mit Café, unter ihr entsteht der rund 2000 Quadratmetern große wandelbare Ausstellungsraum. Als White Cube stellt er die Konkrete Kunst in den Mittelpunkt und steht nicht in Konkurrenz zum Baudenkmal. Ein Sichtschlitz im Halleninneren verbindet beide Bereiche und bietet Einblicke in das Museum. *smt*

liensische Malerin und Installationskünstlerin. MKK-Besucher erinnern sich vielleicht noch an ihre Arbeit im Rahmen der Ausstellung „Mind the Gap – Zwischen bekannten und

neuen Räumen“, welche die Donaukaserne 2020 in einer völlig neuen Welt verwandelte. Eine von der Decke hängende Skulptur von Stocker wird als „Mainpiece“ den Blickfänger in der Gießereihalle darstellen. Es handelt sich um ein Dodekaeder – ein Körper bestehend aus zwölf kongruenten regelmäßigen Fünfecken.

Die 50-Jährige erzählte, sie habe als Kunstfan angefangen zu arbeiten. Seit rund zwölf Jahren fertige sie zerknüllte Skulpturen an. „Manchmal braucht es nicht mehr als ein schwarzes Quadrat“, beschrieb sie den Entstehungsprozess. Ihre rund vier Meter große Installation besteht aus mehreren Teilen bedruckter Folie mit Alu-Kern. Die Sparkasse Ingolstadt-Eichstätt stiftet dieses Kunstwerk. *DK*